

## BERICHTE UND MITTEILUNGEN

NAHERHOLUNGSVERHALTEN VON SENIOREN IN DER GROSSSTADT  
Eine sozialgeographische Untersuchung am Beispiel Köln

Mit 5 Abbildungen

GÜNTHER WEISS

*Summary:* Open-air recreation of elderly people within easy reach of a large town

This investigation deals with the open-air recreational behaviour of senior citizens and consequently contributes to the geography of elderly people, which grows more and more important in face of the increasing share of elderly people in modern societies. Counting visitors in various typical open-air recreation areas of Cologne, a remarkable concentration of senior citizens, namely women in groups, could be seen in one of them. To explain this phenomenon, elderly visitors were interviewed during their travel in this area and a few of them were interviewed more intensively in some clubs for senior citizens. These elderly women are mostly widows, who do not possess a driving licence and prefer woodland areas with cafés, which can be easily reached by urban public transportation services, especially by trams. Their recreational activities – walking and visiting cafés – are dependent on norms for typical female leisure behaviour in pre-war-society. Whether an open-air recreation area is visited by an elderly woman depends on the existence of a partner for such excursions. The lack of a driving licence – equally typical for women born before the Second World War –, health status and the perception of dangers determine the action space.

*1 Einleitung*

Großstädtische Naherholungsräume sind ein etabliertes Feld geographischer Forschung. Dabei wird allerdings nur selten darauf eingegangen, ob und inwiefern innerhalb eines großstädtischen Naherholungsraums gruppenspezifische Präferenzen für bestimmte Arten von Naherholungsgebieten oder für bestimmte raumrelevante Aktivitäten im Rahmen von Naherholung bestehen, vor allem was verschiedene Altersgruppen betrifft. Im Bereich der Stadt Köln ist zu beobachten, daß ältere Menschen eines der verschiedenen Naherholungsgebiete bevorzugt aufsuchen. Dies gab Anlaß zu folgender Fragestellung: Liegen bei Senioren Abweichungen im Naherholungsverhalten gegenüber anderen Altersgruppen in bezug auf die Zielpräferenzen vor, und weisen Senioren im Rahmen von Naherholung ein anderes Aktivitätsspektrum auf als andere Altersgruppen? Somit leistet diese Untersuchung auch einen Beitrag

zur „Geographie alter Menschen“, die wegen der weiter steigenden Anzahl älterer Bürger ein zunehmendes Interesse erfährt (vgl. ROMSA 1986, S. 7f.).

*2 Begriffserklärungen*

Naherholung ist eine Art, die Freizeit – als die von Zwängen freie Zeit – zu verbringen, die durch ein räumliches Attribut (die ‚Nähe‘) spezifiziert wird. Naherholung findet zwar außerhalb, aber in recht geringer Entfernung vom Stadtgebiet bei einer verhältnismäßig kurzen Aufenthaltsdauer statt und betrifft vornehmlich an Freiraum gebundene Freizeitaktivitäten (vgl. EBERLE 1980, S. 128, und KULINAT 1980, S. 41f.).

Für die vorliegende Untersuchung des Naherholungsverhaltens älterer Menschen wurden zwei Arten von Naherholungsräumen näher betrachtet: zum einen der innerstädtische Naherholungsraum, bestehend aus Grünflächen mit überlokaler Bedeutung innerhalb des bebauten Stadtgebiets, zum anderen der Naherholungsraum am Stadtrand, bestehend aus Grünflächen außerhalb des geschlossenen Baukörpers der Stadt, die noch mit städtischen öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind.

Die Auswahl von älteren Menschen als Untersuchungsgruppe beruht auf der Beobachtung des eingangs erwähnten Konzentrationsphänomens. Dabei ist aber von Anfang an klarzustellen, daß dieses „auffällige“ Konzentrations-„Verhalten“ nicht allen Senioren gemeinsam sein und für sie auch kein Problem darstellen muß (vgl. BLASCHKE u. DEBAST 1982, S. 205). Zudem gibt es keine genaue und sinnvolle Altersabgrenzung für die Gruppe der Senioren. Es wurde bewußt versucht, den Begriff ‚Senioren‘ oder ‚ältere Menschen‘ mit keiner genauen Altersgrenze zu verbinden; auch bei Zählungen und Befragung wurde nach optischem Eindruck vorgegangen. Allein für den Vergleich mit amtlichen Statistiken wurden alle Menschen über 60 Jahre als Senioren aufgefaßt.

Sinnvoller erscheint es, höheres Lebensalter an drei anderen Kriterien festzumachen, die sich auf bedeutende Einbrüche in der menschlichen Lebenskontinuität beziehen (vgl. FRANZ u. a. 1982, S. 226):

1. Die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung, die die Beweglichkeit einschränkt, wächst.
2. Die Wahrscheinlichkeit, Bezugspersonen und damit Partner für gemeinsame Aktivitäten durch Tod, Umzug ins Altersheim oder Pensionierung zu verlieren, nimmt zu.
3. Häufig ist das Renteneinkommen niedriger als das Arbeitseinkommen, so daß der Konsum eingeschränkt werden muß.

### 3 Theoretische Grundlagen

Zur Behandlung der Fragestellungen wurde ein entscheidungstheoretischer Ansatz gewählt. Demnach hängt eine Entscheidung in Situationen mit Handlungsanreiz von zwei Komponenten ab: Zum einen von den zu erreichenden Zielvorstellungen (Motiven) und deren Bedeutung (Wert) und zum anderen von der Einschätzung, inwieweit das Ziel mittels der gegebenen Handlungsalternativen zu erreichen ist (vgl. OPP 1984, S. 31 ff.). Dabei sind Motive oder Zielvorstellungen eine altersunabhängige Größe. Sie wurden in der Kindheit aus Situationen der Daseinsbewältigung und -vorsorge erworben (vgl. HECKHAUSEN 1974, S. 141 ff.). Es handelt sich demnach um individuell verschiedene Sozialisations-effekte.

Die individuelle Sozialisation ist jedoch stets von sich wandelnden gesellschaftlichen Strömungen beeinflusst. So teilen in einem bestimmten Zeitintervall Geborene eine sozial und historisch bedingte Lebenserfahrung. Solche Altersgruppen werden als Kohorten bezeichnet. Kohorteneffekte als generationsspezifische Kindheitserfahrungen können die Motive von Menschen entscheidend prägen. Gesellschaftliche Bedingungen, die alle Kohorten einer Epoche gleichermaßen betreffen, werden Epochaleffekte genannt. Dazu gehört z. B. die Motorisierung seit den sechziger Jahren.

Die Erwartung, ob ein Ziel mit einer bestimmten Handlung erreicht werden kann, unterliegt im Gegensatz zu den Motiven der Veränderung durch Erfahrungen. Sie ist somit eine altersabhängige Größe, ein Alterseffekt (vgl. HEMMER 1983, S. 86 f.). Ist für ein häufig wiederkehrendes Ziel eine befriedigende Handlung gefunden, mit der es erreicht werden kann, so wird diese Strategie beibehalten und zur Gewohnheit. Die gewonnene Routine entlastet von Entscheidungsdruck. Erst wenn bestehende Routinen keine Zufriedenheit mehr gewähren oder aufgrund von Hindernissen nicht mehr durchführbar sind, liegt ein Kontinuitätseinbruch vor und es werden neue Handlungsstrategien gesucht.

Beim Versuch, die hypothetische Abweichung des Naherholungsverhaltens älterer Menschen von dem anderer Altersgruppen zu erklären, sollte in Anlehnung an den entscheidungstheoretischen Ansatz ge-

prüft werden, ob solche Abweichungen auf Kontinuitätseinbrüche zurückzuführen sind, oder ob sie vielmehr einen Ausdruck von Beständigkeit im Naherholungsverhalten dieser Menschen darstellen. Unter Kontinuitätseinbrüchen werden hier vor allem die erhöhte Eintrittswahrscheinlichkeit von Krankheit, Verlust von Bezugspersonen sowie Einkommens- und Statusverlust vermutet.

Der Ansatz wird auf folgende einzelnen Entscheidungsfelder im Rahmen von Naherholung angewendet, bei denen Kontinuitätseinbrüche jeweils wirksam werden können: die Teilnahme an der Naherholung überhaupt, deren Häufigkeit, der Naherholungs-Aktionsraum (alle potentiellen Zielgebiete) und -Aktivitätsraum (Zielpunkte/Routen im aufgesuchten Gebiet). In jedem Fall sollte herausgefunden werden, auf welche Entscheidungsfelder die Effekte in welcher Weise einwirken.

### 4 Methodisches Vorgehen

Da als Kern der Untersuchung eine Befragung älterer Naherholer im Zielgebiet vorgesehen war, ging es zunächst darum, die Beliebtheit einzelner Kölner Naherholungsgebiete bei Senioren genauer zu ermitteln. Dazu sollte eine Zählung der Anteile verschiedener Altersgruppen unter den Naherholern dienen.

Um eine Zählung in allen potentiellen Naherholungsgebieten zu umgehen, wurden Grundtypen von innerstädtischen und am Stadtrand gelegenen, zur Naherholung geeigneten Arealen abgegrenzt. Als Kriterien galten die Lage zum Stadtgebiet, die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, das Vorhandensein von Restaurationsbetrieben, Größe und Beschaffenheit (Bewuchs, Wegegüte, Bänke). So ergaben sich vier Typen: Parks (I), größere innerstädtische Grünflächen (II), naturnahe Waldgebiete (III) sowie besondere Anlagen (IV), z. B. Zoo, Botanischer Garten, Rheinufer. Die Verteilung der Gebietstypen in und um Köln ist in Abb. 1 dargestellt. In je ein bis zwei Repräsentanten dieser Typen wurden Zählungen der Besucher-Altersproportion vorgenommen.

Die in Abb. 2 dargestellten Ergebnisse bestätigen das aus den Ausgangsbeobachtungen vermutete Konzentrationsphänomen recht eindrucksvoll. Im Gebiet mit dem höchsten Seniorenanteil von ca. 80% (Thielenbruch), das zum Typ III der am Stadtrand gelegenen, naturnahen Waldgebiete mit Stadtbahnanschluß sowie mehreren Cafés gehört, wurde anschließend eine Befragung der älteren Besucher zu Naherholungsaktivitäten, Wohnstadtteil, Beförderungsmittel, Erstbegegnung mit dem Zielgebiet, Besuch anderer Gebiete sowie zur Sozialstruktur durchgeführt (127 Interviews).

Um genauere Vorstellungen über Kontinuitäten und Veränderungen im Naherholungsverhalten und

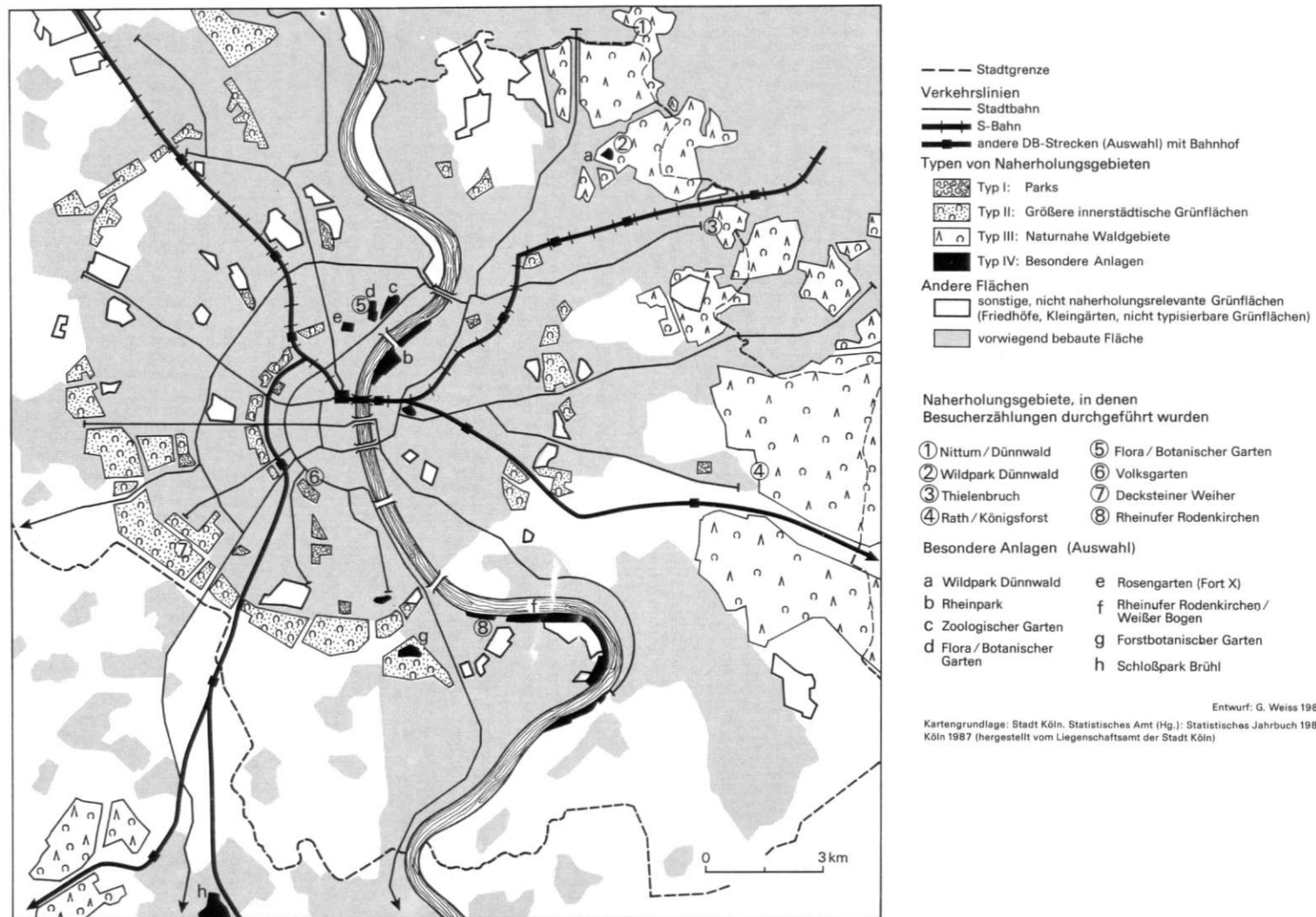


Abb. 1: Inner- und randstädtische Naherholungsgebiete von Köln  
 Open-air recreation areas within the inner city or on the urban fringe of Cologne

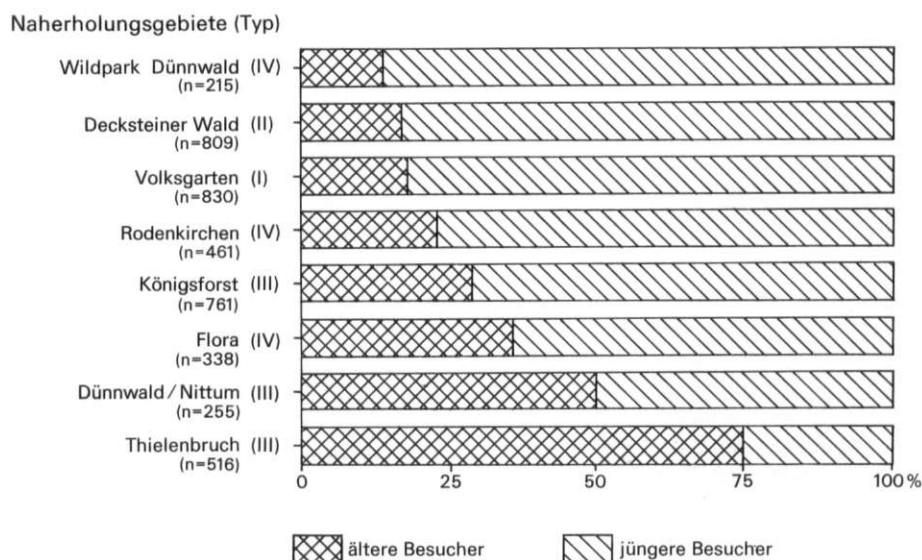


Abb. 2: Anteil von älteren und jüngeren Besuchern in verschiedenen Kölner Naherholungsgebieten am Wochenende. Die Zählungen wurden an je 4 Nachmittagen bei schönem Wetter 3 Stunden lang durchgeführt  
Quelle: Eigene Erhebungen, Sommer 1987

Elderly and younger visitors in several open-air recreation areas of Cologne at the weekend

deren Einbettung in die persönliche Lebensgeschichte der Senioren zu erlangen, fanden des weiteren 15 Leitfadenterviews im Quellgebiet statt. Die Interviewpartner rekrutierten sich, wegen der besten Zugänglichkeit, aus Besuchern von Kölner Altenclubs. Zudem besuchten 20% der Befragten im Zielgebiet eine solche Gemeinschaft. Die Leitfadenterviews folgten der biographischen Methode: Dabei ging es darum, eine Art „Naherholungs-Lebenslauf“ der älteren Menschen zu rekonstruieren.

Da die Grundgesamtheit aller Kölner über 60 Jahren, die das ausgewählte Naherholungsgebiet besuchen bzw. überhaupt an der Naherholung teilnehmen, nicht bekannt ist, können die vorgenommenen Erhebungen auch keine statistische Repräsentativität erreichen. Daher besitzt diese Untersuchung einen explorativen Charakter.

## 5 Ergebnisse

### 5.1 Charakteristika der Senioren im Untersuchungsgebiet

Bei den Senioren-Naherholern dominieren die älteren Senioren zwischen 75 und 84 Jahren. Erst darüber nimmt die Zahl der Besucher mit dem Alter ab (vgl. Abb. 3). Die größte Zunahme erfolgt deutlich jenseits der Pensionsgrenze, die zwischen 60 und 65 Jahren liegt. Demnach besuchen jüngere Senioren andere Gebiete oder sie zeigen ein anderes Naherholungsverhalten.

Der überwiegende Teil (82%) der Naherholer sind Frauen, im Gegensatz zu nur 50% bei jüngeren Be-

suchern. Dieser Wert überschreitet auch den des Anteils der über 65jährigen Frauen in ganz Köln (67%). Ein im Vergleich zu Kölner Einwohnerdaten ebenfalls überdurchschnittlicher Anteil von 81% der Besucher ist zudem alleinstehend – vorwiegend verwitwete Frauen, darunter viele Kriegerwitwen.

Ältere verwitwete Frauen, die überwiegend (zu 94%) noch einen eigenen Haushalt führen, d.h. noch relativ selbständig und mobil sind, bilden also das Hauptkontingent der Senioren-Naherholer. Diese Frauen sind überwiegend in Gruppen organisiert (vgl. Abb. 4). Dies steht, wie Abb. 4 zeigt, im Gegensatz zu der sozialen Einbindung bei jüngeren Besuchern, wo weibliche Zweiergruppen kaum auftreten, hingegen Besucher mit Kindern die größte Gruppe

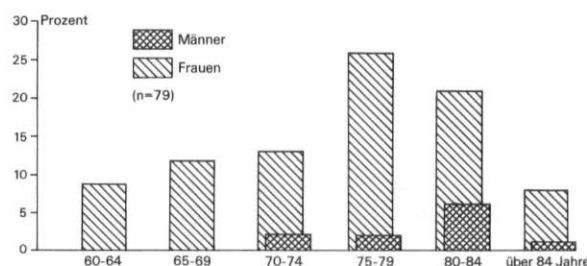


Abb. 3: Verteilung der Altersgruppen innerhalb der befragten Senioren im Kölner Naherholungsgebiet Thielenbruch

Quelle: Eigene Erhebungen, Sommer 1987

Distribution of age-groups of elderly people visiting the open-air recreation area of Thielenbruch near Cologne

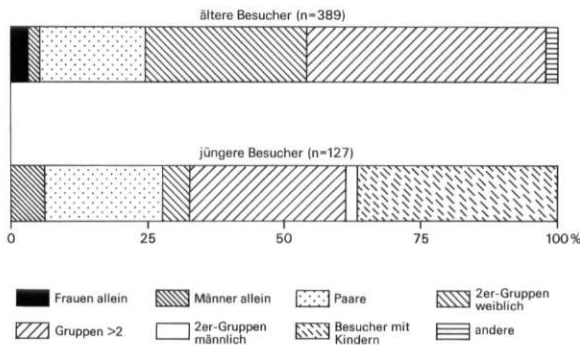


Abb. 4: Soziale Einbindung der älteren und jüngeren Besucher im Kölner Naherholungsgebiet Thielenbruch. Die Zählung wurde an 4 Wochenendtagen bei schönem Wetter je 3 Stunden durchgeführt

Quelle: Eigene Erhebungen, Sommer 1987

Group-types of elderly and younger people visiting the open-air recreation area of Thielenbruch near Cologne

darstellen. Diese Organisation in Gruppen erfolgt teils aus Sicherheitsgründen, teils weil man als Einzelperson nicht so gerne einen Ausflug unternimmt. Solche Ausflüge stellen oft die einzige Gelegenheit dar, bei der sich eine Gruppe von Senioren trifft.

90% der Besucher erreichen das Zielgebiet mit der Stadtbahn bei nicht mehr als einem Umsteigevorgang, keiner benutzt Bus oder PKW. Die älteren Besucher üben im Zielgebiet nur zwei raumrelevante Aktivitäten aus: Sie gehen spazieren und besuchen zum großen Teil (93%) zudem ein Restaurant oder Café. Die Gruppe der Nicht-Einkehrer rekrutiert sich nur aus alleinstehenden Männern oder Paaren. 70% der Befragten besuchen das Untersuchungsge-

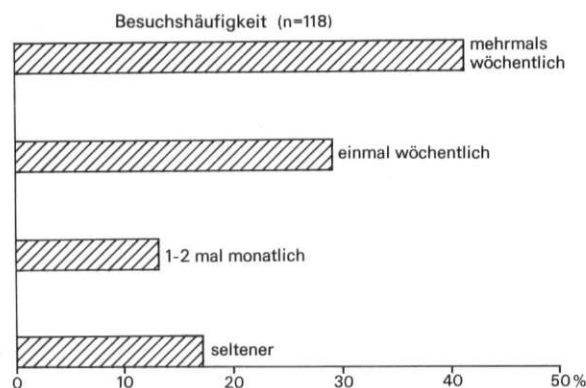


Abb. 5: Häufigkeit der Ausflüge von befragten älteren Besuchern des Kölner Naherholungsgebietes Thielenbruch in dieses Zielgebiet

Quelle: Eigene Erhebungen, Sommer 1987

Frequency of trips done by elderly people visiting the open-air recreation area of Thielenbruch near Cologne to this area

biet bei günstiger Witterung regelmäßig mindestens einmal wöchentlich, d. h. viele zeigen eine recht hohe Naherholungsmobilität (vgl. Abb. 5). Fast die Hälfte der regelmäßig ins Untersuchungsgebiet strömenden Senioren steuert auch andere Naherholungsgebiete an. Hier werden am häufigsten Zielgebiete von ähnlicher Beschaffenheit vom Typ der naturnahen Waldgebiete genannt.

### 5.2 Besonderheiten des Naherholungsverhaltens von Senioren

Die Untersuchung hat gezeigt, daß in den betrachteten Naherholungsgebieten am Stadtrand vor allem eine bestimmte Gruppe von älteren Besuchern anzutreffen ist: alleinstehende Frauen ohne PKW-Besitz. Dies zeigt deutlich, daß die Altersgruppe der Senioren als solche keine spezielle räumliche Verhaltensgruppe bildet; es müssen weitere Faktoren hinzutreten. Daher können die im folgenden getroffenen Aussagen nicht für alle Seniorengruppen, die an der Naherholung teilnehmen, sondern schwerpunktmäßig nur für diese Gruppe gelten. Andere Verhaltensgruppen mit anderen Aktivitätsspektren bzw. Aktionsräumen sind z. B. alleinstehende Männer, die meist überhaupt nicht an der Naherholung teilnehmen, sowie Paare mit PKW, die einen größeren Aktionsraum besitzen.

Die hier betrachtete Gruppe älterer Menschen weicht beim Naherholungsverhalten im Vergleich zu jüngeren Menschen vorwiegend in der Auswahl des Zielgebiets ab, nämlich indem sie bestimmte Areale des Gebietstyps der naturnahen Waldgebiete bevorzugt. Hinsichtlich der Aktivitäten wäre der Unterschied nicht in seniorenspezifischen Naherholungsaktivitäten zu sehen, sondern eher in einem geringeren Aktivitätsspektrum.

Auch andere Untersuchungen haben ergeben, daß die Zahl der häufig ausgeübten Freizeitaktivitäten mit dem Alter schwindet (vgl. UTTITZ 1985, S. 29), die Bedeutung des Spaziergangs hingegen zunimmt (vgl. SCHNELL u. WEBER 1977, S. 159). Dabei ist jedoch zu betonen, daß nicht das Alter an sich, sondern der damit verbundene soziale und psychische Kontext die eigentliche differenzierende Variable darstellt. Darauf wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

### 5.3 Bestimmungsgrößen des Naherholungsverhaltens von Senioren

Das spezifische Naherholungsverhalten der alleinstehenden Frauen ohne PKW beruht vor allem auf früheren Normen für geschlechtstypisches Freizeitverhalten. Die Möglichkeit, einen gleichgesinnten Partner zu finden, bestimmt zentral die Teilnahme an Naherholung. Fehlender Führerscheinbesitz, der Gesundheitszustand und die Gefahrenwahrnehmung variieren den Bewegungsspielraum. Die im folgen-

den einzeln erläuterten Faktoren sind in ihrer Wirkung individuell unterschiedlich bedeutsam und oft miteinander verflochten.

a) *Sozialisierungseffekte (Verhaltenskontinuitäten)*

(1) *Geschlecht*: Das Geschlecht ist vor allem verantwortlich für das Aktivitätsspektrum. Der Ausflug mit Einkehr bei Kaffee und Kuchen erweist sich als typisch weibliche, traditionell nur Frauen vorbehaltene Zerstreung – im Gegensatz zu Kneipenbesuch und Stammtisch als Domäne der Männer. Ältere Männer suchen daher meist nur in Begleitung ihrer Frau ein Café auf. Der „Kaffeeklatsch“, verbunden mit dem seit der Kindheit gewohnten Wochenendausflug ins Grüne, bildet wohl die Grundlage für die Motive „Bewegung in der Natur“, verbunden mit „Geselligkeit“. Diese geschlechtsspezifische Teilung der Freizeitbereiche ist für Menschen, die vor dem Zweiten Weltkrieg aufgewachsen sind, sehr typisch und somit ein charakteristischer Kohorteneffekt. Jene Form der Freizeitgestaltung bestimmt auch die Zielgebietswahl der älteren Frauen: Man besucht vornehmlich Gebiete im Grünen mit Cafés, wobei die Ziele zum Teil bereits aus der Kinderzeit bekannt sind. Das verhältnismäßig geringe Spektrum auch geschlechtsspezifischer Freizeitaktivitäten ist ebenfalls ein Kohorteneffekt. Es ist von der allgemeinen Anspruchshaltung und Gestaltung der Freizeit vor dem Zweiten Weltkrieg, mit den zwei großen Orientierungen der Natur- und Vereinsbezogenheit, bestimmt (vgl. TOKARSKI u. SCHMITZ-SCHERZER 1987, S. 13). Der Ausflug ins Grüne selbst ist jedoch bei allen Altersgruppen beliebt, d. h. eher ein mit der Urbanisierung verbundener Epochaleffekt.

(2) *Fehlender Führerschein-/Kraftfahrzeugbesitz*: Dieser Faktor ist teilweise von den allgemeinen sozialen und technischen Gegebenheiten vor dem Zweiten Weltkrieg, d. h. der geringen Verbreitung von Kraftfahrzeugen und der vorrangigen Benutzung von Straßen- und Eisenbahn, bestimmt. Teilweise hängt er jedoch ebenfalls mit dem Geschlecht zusammen. Bei der in den Nachkriegsjahren einsetzenden Motorisierung war das Auto zunächst Domäne der Männer. Nur wenige Frauen aus Vorkriegsjahrgängen erwarben in dieser Zeit einen Führerschein. Es liegt damit auch hier ein typischer Kohorteneffekt vor. Der fehlende Führerschein-/Kraftfahrzeugbesitz ist eine wichtige aktionsraumbestimmende Größe, da die Gruppe der älteren Frauen ohne PKW verstärkt auf das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen ist.

b) *Alterseffekte (Kontinuitätseinbrüche)*

(1) *Erhöhte Gefahr von Beeinträchtigungen des Gesundheitszustandes im Alter*: Solche Beeinträchtigungen sind prinzipiell bei allen Altersgruppen zu finden. Medizinisch gesehen steigt aber mit höherem Lebensalter das Risiko von Krankheiten und einer damit verbundenen Verengung des Aktivitätsraums im Zielgebiet.

Das kann vor allem durch eine verminderte Gehgeschwindigkeit, eine geringere fußläufig bewältigbare Strecke oder durch ansteigende Empfindlichkeit für den Wegezustand geschehen. Ebenso kann sich die Häufigkeit von außerhäuslichen Aktivitäten vermindern.

(2) *Erhöhte Gefahrenperzeption im Alter*: Wie für den Gesundheitszustand gilt auch hier, daß Angst vor Gefahren durch Überfälle an sich keineswegs nur im höheren Lebensalter auftritt. Das Geschlecht ist dabei zunächst weitaus bedeutsamer: Frauen fühlen sich im allgemeinen stärker von Überfällen bedroht als Männer. Die Wahrnehmung solcher Gefahren nimmt jedoch mit dem Alter tendenziell zu, da sich alte Menschen oft unbeweglicher und daher als leichteres Opfer fühlen. Ältere Menschen achten daher bei der Auswahl des Aktions- und Aktivitätsraums stärker auf die mögliche Gefährdung durch Überfälle als jüngere. Daher unternehmen sie Ausflüge bevorzugt mit Begleitung und in übersichtliche Gebiete mit genügend Passanten. Sind keine Ausflugspartner mehr vorhanden, führt das Gefühl der Unsicherheit nicht selten dazu, daß der Besuch von Naherholungsgebieten aufgegeben wird.

(3) *Erhöhtes Risiko von Partnerverlusten im Alter*: Wegen der erhöhten Sterblichkeit und Krankheitsanfälligkeit im Alter ist unter älteren Menschen die Möglichkeit, einen (gleichfalls älteren) Partner zu verlieren oder daß ein Partner durch Krankheit in seiner Beweglichkeit eingeschränkt wird, besonders hoch. Unter Partner ist dabei nicht nur der Ehegatte zu verstehen, sondern auch andere Verwandte und Bekannte, mit denen gemeinsame Naherholungsaktivitäten unternommen werden. Solche Verluste können, da es sehr wichtig ist, bei Ausflügen einen Partner zu besitzen (Geselligkeit, Sicherheit), dazu führen, daß die Naherholung aufgegeben wird. Die soziale Einbindung ist damit der wichtigste teilnahmebestimmende Faktor. Sind geeignete Partner vorhanden, können auch bei ausgeprägter Gefahrenangst und stärkerer gesundheitlicher Einschränkung Ausflüge durchgeführt werden. Dies entspricht der großen Bedeutung des Motivs „Geselligkeit“ als Mittel, um soziale Bestätigung zu erreichen.

## 6 Ansatzpunkte für planerische Maßnahmen

Anhand der Ergebnisse aus der vorliegenden Untersuchung kann zumindest auf einige Punkte hingewiesen werden, denen bei planerischen Abwägungen und politischen Entscheidungen über Flächen und Einrichtungen zur Naherholung hinsichtlich ihrer Seniorenfreundlichkeit gerade für ältere Menschen ohne PKW Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Ein für ältere Frauen oder Paare ohne PKW ideales Naherholungsgebiet besitzt, gemäß Bewer-

tung und Verhalten der Senioren, eine bequeme direkte Anbindung mit der Stadtbahn, denn Busse sind weniger beliebt. Die Verbindung liegt noch innerhalb der städtischen Tarifzone (keine zu hohen Fahrtkosten), die Haltestellen sowohl nahe zur Wohnung als auch zum Erholungsgebiet, bei einem dichten Takt der Züge. Das Gebiet sollte zwar Naturnähe ausstrahlen, aber übersichtlich bleiben, keine zu große Entfernung von Siedlungen und mindestens eine mittlere Besucherdichte aufweisen. Beliebt sind ebene, gepflegte Wege mit etlichen Ruhebänken. Es sollten weiterhin mehrere Einkehrgelegenheiten vorhanden sein (zur Auswahl und als Ausweichmöglichkeit), von denen an jedem Tag mindestens eine geöffnet hat. Die Restaurationsbetriebe sind im günstigen Fall über eine kurze Wegstrecke erreichbar, liegen am besten aber in gestaffelten Distanzen und besitzen eine gemütliche Ausstrahlung sowie Gartenbetrieb im Sommer. Auf solche Komponenten könnte bei der Planung neuer Naherholungsgebiete geachtet werden, wenn sie auch nicht alle politisch beeinflussbar sind.

#### 7 Versuch eines Ausblicks: das Naherholungsverhalten künftiger Seniorengenerationen

Eine Antwort auf die Frage des zukünftigen Senioren-Naherholungsverhaltens ist problematisch, da gerade die Freizeitgestaltung geringer Zweckrationalität und oft Modeströmungen unterliegt. Zudem sind künftige Entwicklungen, wie z. B. der medizinische Fortschritt, kaum abzuschätzen. Dennoch ist ein Ausblick gerade wegen des zunehmenden Anteils von Senioren an der Bevölkerung (vgl. *Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit* 1986, S. 30f.) von besonderem Interesse.

Künftige Seniorengenerationen werden weitaus häufiger Inhaber eines Führerscheins und PKWs sein. Sie sind daher in geringerem Ausmaß auf den öffentlichen Personenverkehr angewiesen und besitzen einen größeren Aktionsraum. Zu einer abnehmenden Konzentration älterer Frauen in geeigneten stadtnahen Erholungsgebieten dürfte ferner der Rückgang dieser Gruppe unter den Senioren überhaupt – durch das Entfallen von Kriegerwitwen –, die Angleichung der Freizeitverhaltensweisen beider Geschlechter und die generelle Erweiterung der Freizeit-Aktivitätsspektren beitragen.

Andererseits scheint der Spaziergang im Grünen mit oder ohne Einkehr auch bei den heute jüngeren Menschen – besonders Familien mit Kindern – seine Bedeutung zu behalten. Zudem neigen auch führerscheinbesitzende Personen, besonders bei gesundheitlichen Einschränkungen, im Alter dazu, ihre Fahrerlaubnis abzugeben. Damit entsteht wiederum eine altersbedingte Abhängigkeit vom öffentlichen

Nahverkehr. Nicht zuletzt haben Frauen weiterhin eine statistisch höhere Lebenserwartung als Männer, so daß die Gruppe der älteren alleinstehenden Frauen einen gewissen Umfang behalten wird. Dabei bleibt auch der gegenwärtige Trend zum Single-Dasein zu berücksichtigen.

So ist zusammenfassend von einem Rückgang, aber keinem völligen Schwinden der Zahl älterer Damen in am Stadtrand gelegenen, naturnahen, gut vom öffentlichen Nahverkehr erschlossenen Naherholungsgebieten auszugehen, allerdings bei einem durchschnittlich höheren Lebensalter und wohl bei einem höheren Anteil älterer Männer.

#### Literatur

- BLASCHKE, D. u. DEBAST, M.: Diskussion der Ergebnisse – Befund. In: BLASCHKE, D. u. FRANKE, J.: *Freizeitverhalten älterer Menschen*. Stuttgart 1982, S. 204–234.
- Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit* (Hg.): *Vierter Familienbericht. Die Situation der älteren Menschen in der Familie*. Bonn 1986.
- EBERLE, I.: Flächenangebote und Freizeitinfrastruktur des stadtnahen ländlichen Raums in der BRD und ihre Nutzung durch den Naherholungsverkehr. In: SCHNELL, P. u. WEBER, P. (Hg.): *Agglomeration und Freizeitraum*. Münstersche Geographische Arbeiten 7. Münster 1980, S. 127–139.
- FRANZ, J. C. u. a.: Freizeit und Mobilität älterer Menschen im Altenheim. In: BLASCHKE, D. u. FRANKE, J.: *Freizeitverhalten älterer Menschen*. Stuttgart 1982, S. 186–203.
- HECKHAUSEN, H.: Motive und ihre Entstehung. In: WEINERT, F. E. u. a.: *Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie*, Bd. 1. Frankfurt a. M. 1974, S. 133–172.
- HEMMER, CH.: Wohnen im Alter. In: VOGES, W. (Hg.): *Soziologie der Lebensalter. Alter und Lebenslauf*. München 1983, S. 84–103.
- KULINAT, K.: Die Bestimmungsfaktoren großstädtischer Naherholungsräume in der Bundesrepublik Deutschland. Modellansätze und Planungs Konsequenzen. In: SCHNELL, P. u. WEBER, P. (Hg.): *Agglomeration und Freizeitraum*. Münstersche Geographische Arbeiten 7. Münster 1980, S. 41–47.
- OPP, K.-D.: Rationales Verhalten und Protest. In: OPP, K.-D. u. a.: *Soziale Probleme und Protestverhalten*. Opladen 1984, S. 30–43.
- ROMSA, G.: Geographische Aspekte der Altersforschung in Kanada und in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Geographische Zeitschrift*, H. 4, 1986, S. 207–224.
- SCHNELL, P. u. WEBER, P.: Naturpark „Hohe Mark“. Gruppenspezifische Analyse der Besuchsmotive. In: *Natur und Landschaft*, H. 12, 1977, S. 341–348.
- TOKARSKI, W. u. SCHMITZ-SCHERZER, R.: Alte – Haben sie Probleme mit der Freizeit? In: *Fachzeitschrift Freizeit: Animation* 1, 1987, S. 11–15.
- UTTITZ, P.: Freizeitverhalten im Wandel. Von den traditionellen Trennungslinien zu Lebensstilkomponenten. Erkrath 1985.